

Zeitschrift: Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA
Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heimwesen
Band: 59 (1988)
Heft: 4

Artikel: 120 Jahre Appenzeller Heimwesen : drei alte Eidgenossen
appenzellischer Prägung
Autor: Hörler, E. / Känel, W. von
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-810672>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

120 Jahre Appenzeller Heimwesen

Drei alte Eidgenossen appenzellischer Prägung

Drei Zellweger, die im letzten Jahrhundert lebten und wirkten, gaben den Anstoss zur Gründung des Schweizerischen und Appenzellischen Vereins der Heimleiter. Sie verdienen es, wieder einmal im Fachblatt VSA erwähnt zu werden. Alle drei wohnten in Trogen, wo der markante Dorfplatz von lauter grossen «Zellweger-Patrizierhäusern» umsäumt ist.

Johann Kaspar Zellweger (1768–1855) ist der weitaus bekannteste aus diesem Kleeblatt. Sein Vater stammte aus einer angesehenen Fabrikantenfamilie. Die Mutter war die Schwester des berühmten gewordenen Zürcher Arztes Johann Caspar Hirzel. Beim Eingang zum Dorfplatz Trogen erinnert eine weisse Marmortafel am «Fünfeckpalast» an diesen bedeutenden Gelehrten und Wohltäter. Er war Mitbegründer der St. Gallisch-Appenzellischen Gemeinnützigen Gesellschaft



und einer privaten Mittelschule in Trogen, der späteren Kantonsschule. 1824 gründete er das Waisenhaus Schurtanne Trogen, das sich zu einer Musteranstalt entwickelte, die weit über die Landesgrenzen hinaus Beachtung fand. Desgleichen war er massgebend beteiligt an der Knabenerziehungsanstalt Bächtelen bei Bern, die 1840 eröffnet wurde. J. Kaspar Zellweger hat zur Entwicklung des Schweizerischen Heimwesens durch seine ideelle wie materielle Unterstützung viel beigetragen.

Johann Konrad Zellweger (1801–1883) war nicht verwandt mit J. Kaspar Zellweger. Er wurde von ihm «entdeckt», gefördert und zur Ausbildung als «Armenschüler» nach Hofwil bei Bern geschickt. Nach sechseinhalbjähriger Lehrzeit kehrte er nach Trogen zurück und wurde von seinem «Gönner» als Leiter der Anstalt Waisenhaus und Armenschule Schurtanne eingesetzt. Schon bald nach seinem Amtsantritt hatte er sich verheiratet und leitete nun mit seiner Frau während mehr als einem Vierteljahrhundert einen Haushalt von meist über fünfzig Kindern, wozu noch sechs eigene kamen. Es war ihm ein grosses Anliegen, Kontakt mit andern Erziehungsheimleitern zu pflegen. 1845 schrieb er ein beachtenswertes Buch mit dem Titel: «Die Schweizerischen Armenschulen nach Fellenberg'schen Grundsätzen». Darin regte er an, einen Schweizerischen Verein von Armenschulvorstehern zu gründen und fügte einen entsprechenden Statutenentwurf bei. Es war J. Konrad Zellweger in der zweiten Lebenshälfte vergönnt, den von so vielen Schulmännern der damaligen Zeit gehegten Wunsch, Gründer und Leiter eines eigenen Instituts zu werden. Er kaufte die Riesern bei Gais und eröffnete sie 1852 als Erziehungsanstalt und Ortsschule. Dieser initiative Mann, der in seinem Lebensrückblick schreiben konnte, dass



er 60 Jahre lang täglich von fünf Uhr morgens bis zehn Uhr nachts auf den Beinen war, wurde zum Mitbegründer des heutigen VSA. So blieb auch ihm bis ins hohe Alter die nützliche Tätigkeit ein Bedürfnis. Es schämte sich der gewesene Seminardirektor nicht, bis ins Greisenalter sein Appenzellerländchen als Agent der Schweizerischen Rentenanstalt zu durchwandern und so auf den Pfaden der Erinnerung vom vertrauten Heimatboden gemächlichen Abschied zu nehmen.

Ulrich Zellweger war ein Neffe von J. Kaspar. Diesem bedeutenden Handelsmann und Wohltäter wird die Gründung der Basler Missionshandelsgesellschaft, der Appenzell-Ausserrhodischen Kantonalbank, einer Kindergärtnerinnenschule und einer Weblehranstalt in Trogen unter anderem zugeschrieben.

Im Jahre 1868 lud er alle Armen- und Waisenväter des Kantons Appenzell nach Trogen ein. Er wollte ihnen einige gute Ratschläge zur Ertragssteigerung der Landwirtschaftsbetriebe geben und hoffte, dass diese seine Erkenntnisse auswerten und weiterverbreiten werden. Ein Jahr später, als wieder alle «Väter» der Appenzellischen Anstalten durch Ulrich Zellweger nach Trogen eingeladen wurden, ging es diesmal um die Verwendung von Guano (eingeführtem Vogelmist). An dieser Versammlung erwachte allseits das Bedürfnis zur definitiven Gründung eines Vereins, und man versprach sich, übers Jahr, so Gott will, wieder zu sammeln.



Die Gründung des Armen- und Waisenvater-Vereins von Appenzell Ausserrhoden

geht auf die Lebenszeit der drei vorgestellten Herren Zellweger zurück. Im Vereinsprotokoll ist sehr eindrücklich schon die erste Zusammenkunft mit dem die Zeche bezahlenden Ulrich Zellweger beschrieben. An der zweiten Versammlung wurde der Vorschlag gemacht, dass beim Ableben eines Mitgliedes in allen drei Bezirken jemand bei den Mitgliedern Fr. 5.– einziehe und den Hinterlassenen übergeben soll. Im folgenden Jahr starben drei Vereinsmitglieder. Jedesmal ergab die Sammlung Fr. 120.– bis 130.–, was für damalige Zeiten ein willkommender Zustupf war. Diese sogenannte Sterbekasse musste aber 1888 aufgelöst werden, weil der Einzug offenbar erhebliche Schwierigkeiten bot. Seit dem Anschluss an den VSA konnten in verdankenswerter Weise bei verschiedenen Härtefällen Beiträge aus dessen Hilfskasse vermittelt werden. Seit 1964 können nun die Gemeinden ihr Personal bei der Kant. Pensionskasse versichern.



pfl egten den Kontakt als Einzelmitglieder zum VSA. Im Jahr 1964 wurde der Entschluss zum gemeinsamen Beitritt gefasst, und an der Jahresversammlung in Baden wurde unser Verein mit den Bündner Kollegen freundschaftlich in den VSA aufgenommen. Nachdem schon in den Jahren 1863, 1875, 1884, 1922, 1947 und 1975 die Schweizerische Vereinigung in unserem Kanton getagt hat, stehen wir heute wieder in Erwartung einer grossen Gästeschar.

Die Appenzeller und die St. Galler

Ende der fünfziger Jahre wurde einmal der Zusammenschluss der beiden Regionalvereine diskutiert. Doch die Mehrheit unserer Mitglieder wollten lieber unter sich bleiben. Man fürchtete, eine solche Verschmelzung würde sich für uns eher wie eine Beerdigung, als wie eine Hochzeit auswirken. Es wurde vor allem darauf hingewiesen, dass man sich sehr wohl fühlt im eigenen Kreis und dass die beiden Kantone teilweise ganz unterschiedliche gesetzgeberische Grundlagen bieten. Dass die Appenzeller eigenständig, aber trotzdem nachbarschaftlich und weltoffen sind, beweist, dass die amtliche Heimaufsicht für beide Kantone seit einem Jahr von einer erfahrenen Ombudsfrau ausgeübt wird. Entscheidend für die Beurteilung eines Heimes ist für sie die Respektierung der Menschenwürde der Bewohner, seien es nun Kinder, Behinderte oder Alterspensionäre.

Seit 1976 besteht ein gemeinsamer Veteranenverein, ohne dass bisher jemand gebissen oder gar vergiftet worden wäre. Denselben gehören heute über dreissig Ehepaare und ebenso viele Einzelpersonen an, von denen ein Drittel aus dem Appenzellerland stammt. Dazu kommen noch rund zwanzig Gäste, meist ehemalige, vieljährige Heimmitarbeiterinnen. Gemeinsame Reisen und Besichtigungen bringen Freude in den Alltag und helfen das Einrosten alter Freundschaften und das Vergessenwerden verhindern.



Die Appenzeller und der VSA

Es ist eigentlich verwunderlich, dass der Verein der Appenzeller nicht gleich von Anfang an zum Verein Schweizerischen Armenerzieher gehörte, da doch von hier aus wesentliche Impulse zu dessen Gründung im Jahre 1844 gingen. Dies hängt damit zusammen, dass die Mehrheit der Mitglieder einfache, eher praktisch ausgebildete Leute waren, die lieber unter sich die Gemeinschaft pfl egten. Die Leiter der grösseren Heime

«Ausserrhoden ist jünger geworden»

Seit Beginn unseres Jahrhunderts hat der Anteil der älteren Bevölkerung in der Schweiz im Verhältnis zur Gesamteinwohnerzahl laufend zugenommen. Entgegen der bisherigen Entwicklungstendenzen aber verzeichnet Ausserrhoden von 1982 bis 1987 erstmals einen Rückgang der Personen im AHV-Alter. In diesem Zeitraum ist die Gesamteinwohnerzahl von 48 716 auf 50 325 gestiegen. Gleichzeitig ist die Zahl der Bewohner im AHV-Alter von 9624 auf 9551 zurückgegangen. Im Vergleich mit der übrigen Schweiz weist Ausserrhoden die höchste Altersheim-Dichte auf. Während im Landesdurchschnitt weniger als acht Prozent der über 64 Jahre alten Personen in Altersheimen wohnen, stehen in unserem Kanton für 12 Prozent der entsprechenden Altersgruppe Heimplätze zur Verfügung. In Gemeinde- und Privatheimen beträgt die Gesamtzahl der Plätze 1145. Knapp ein Drittel dieser 33 Heime in Appenzell-Ausserrhoden weist eine beschränkte Zahl von Pflegebetten auf. Im Zuge des hohen Durchschnittsalters beim Heimeintritt (83) Jahre und der weiter zunehmenden Lebenserwartung sind vermehrt Altersheime mit integrierter Pflegestation nötig.

Viel Aufbauarbeit und gute Entwicklung

Dank der ständigen Erhöhung der AHV-Leistungen und insbesondere durch die ab 1975 geleisteten ansehnlichen Bundesbeiträge konnten auch in unserem Kanton die Bürger-, Alters- und Pflegeheime wesentlich renoviert, modernisiert und vergrössert werden.

In Herisau steht seit zehn Jahren das regionale Pflegeheim, das in erster Linie Einwohner der hinterländischen Gemeinden aufnimmt, welche der Trägerschaft angehören. Bereits ist eine Vergrößerung geplant. In Gais wurde das Bettenangebot im Altersheim der Gemeinde verdoppelt und der dazugehörende Landwirtschaftsbetrieb verpachtet. Wer damals glaubte, dass dieses Beispiel Schule macht, sieht sich heute in dieser Annahme getäuscht. In allen übrigen Gemeinden wurden die zu den Heimen gehörenden Landwirtschaftsbetriebe mit zum Teil beachtenswertem Aufwand modernisiert. In Rehetobel konnte das private, auf genossenschaftlicher Basis betriebene Altersheim, eine angeschlossene Pflegeabteilung eröffnen. In Teufen ist ein neues Altersheim im Bau und auch in Heiden sind ähnliche, grosse Bauvorhaben geplant.

Die Kinder- und Jugendheime sind in unserer Region, verglichen mit den Alters- und Pflegeheimen in der Minderzahl. Um so mehr sind die Platzierungsmöglichkeiten in den letzten Jahren zur Betreuung verhaltensauffälliger, mehrfach geistig und körperbehinderter Kinder, Jugendlicher und Erwachsener noch besser geworden. Auch das Therapieangebot für Drogenabhängige, unter anderem im Konkordat der Ostschweizer Kantone und dem Fürstentum Liechtenstein, darf sich im «Landesvergleich» durchaus sehen lassen. Rund die Hälfte der 48 dem VSA angeschlossenen Heime der Region Appenzell basieren mit ihren 102 Mitgliedern auf privater Grundlage, Stiftung oder gemeinnütziger Vereine.

Abschliessend sei erwähnt, dass die Appenzeller Heime in ihrem vielfältigen Angebot nur so gut und erfolgreich sind, wie seine Leiter/innen und Mitarbeiter/innen. Die Problematik, das geeignete Personal zur richtigen Zeit zu finden, beschäftigt die Heimverantwortlichen auch in unserem Landesteil. Es bleibt zu wünschen, dass dank der Lage der meisten Appenzeller Heime im ländlichen Erholungsgebiet, nicht nur für ihre «Klienten» erstrebenswert wird, sondern vielmehr auch für das zur Betreuung benötigte Personal.

E. Hörler, W. von Känel

In der Reihe Schriften zur Anthropologie des Behinderten ist im VSA Band V erschienen unter dem Titel

Selber treu sein

Personalität als Aufgabe

Dieser interessante fünfte Band der Reihe enthält Texte von Imelda Abbt, Kaspar Hürlimann und Rudolf Zihlmann. Im Vorwort schreibt Martin Meier, Bern, der Präsident des VSA: «Es entsteht ein neues Bedürfnis nach Wert und Sinn. Wir sollten uns fragen lassen, wie weit der Top-Service unserer Heime Wesentliches hinterlässt. Was steckt hinter den Erziehungstechniken, therapeutischen Verfahren, hinter Ergotherapie, Physiotherapie und Sterbehilfe? Steht der «Klient» oder «Patient» trotz allen gutgemeinten Anstrengungen in den eigentlichen Fragen seines Lebens nicht allzu oft alleine da? Der VSA freut sich, dass in diesem Buch das innerste Anliegen seiner Arbeit aufgegriffen wird. Wir wollen dafür eintreten, dass in unseren Heimen das Menschsein und die Menschenwürde geachtet und vertieft wird. Sollen Heime zur Heimat werden, so ist in ihnen, wo so viel Macht, Ohnmacht, Anklage, Rechtfertigung, Leid und Freude, Zweifel und Hoffnung zusammenkommt, eine menschliche Nähe zu pflegen, die spürbar da ist».

Band V ist zum Preis von Fr. 13.50 beim Sekretariat VSA, Verlagsabteilung, zu bestellen, wo auch alle übrigen Bände dieser Schriftenreihe erhältlich sind. (Ohne Porto und Verpackung!)

Bestellung

Wir bestellen hiermit

..... Expl. Band I

«Geistigbehinderte-Eltern-Betreuer»

4 Texte von Dr. H. Siegenthaler

Fr. 10.60

..... Expl. Band II

«Erziehung aus der Kraft des Glaubens?» – Texte von Imelda Abbt, Norbert A. Luyten, Peter Schmid u. a.

Fr. 14.70

..... Expl. Band III

«Begrenztes Menschsein» – Texte von O. F. Bollnow, Hermann Siegenthaler, Urs Haeberlin u. a.

Fr. 18.60

..... Expl. Band IV

«Staunen und Danken» – Fünf Jahre Einsiedler-Forum des VSA

Fr. 19.—

..... Expl. Band V

«Selber treu sein» – Texte von Imelda Abbt, Kaspar Hürlimann, Rudolf Zihlmann

Fr. 13.50

Name und Vorname

Genaue Adresse

PLZ/Ort

Unterschrift, Datum

Bitte senden Sie diesen Talon an das Sekretariat VSA, Verlagsabteilung, Seegartenstrasse 2, 8008 Zürich.